

dem Problem des Bösen im Westen diskutiert werden, eine zufriedenstellende Antwort und ist insofern die bessere Lösung für die Gesamtproblematik.

Hannover

Peter Antes

Inayat Khan, Vilayat: Sufismus. Der Weg zum Selbst. Stufen einer mystischen Meditation. O. W. Barth/Bern/München/Wien 2. A. 1975. 124 S.

Der Autor ist der Sohn HAZRAT INAYAT KHANS, der das Erbe der sufistischen Mystik in den Westen brachte und in Frankreich den westlichen Sufi-Orden gründete, dessen Leitung der Sohn 1956 übernahm. Das Buch versteht sich — trotz seiner 18 Seiten Anmerkungen — nicht als Buch der Wissenschaft, sondern des Zeugnisses über den siebenstufigen Weg der islamischen Erfahrung. In einer Zeit verstärkten Interesses an Wegen zu religiöser Erfahrung sowie auch im Rahmen der im Hinblick auf das Islamverständnis nötigen Korrekturen kann das Büchlein eine Hilfe sein.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Vāśudēvāsrama, Yatidharmaprakāśa. A Treatise on World Renunciation. Critically edited with Introduction, annotated translation and appendices by PATRICK OLIVELLE. Part. one: Text. Part two: Translation (= Publications of the De Nobili Research Library, ed. by G. Oberhammer, Vol. III and IV). Gerold u. Co./Wien 1977

Angesichts der großen Bedeutung, die der Weltentsagung (*sannyāsa*) im Hinduismus und überhaupt in den indischen Religionen zukommt, ist es sehr zu begrüßen, daß mit dem vorliegenden Werk erstmals einer der umfassenden systematischen hinduistischen Traktate über dieses Thema in Text und Übersetzung vorgelegt wird. Denn obwohl eine beträchtliche Anzahl solcher Werke handschriftlich erhalten ist, scheint bisher nur eines, *Viśveśvarasarasvatīs Yatidharmasamuccaya*, wenigstens ediert worden zu sein (*Vidyāraṇyas Jīvanmuktiviveka*, ein Spezialwerk über den zu Lebzeiten Erlösten, das auch auf die für dieses Thema relevanten, aber eben nicht auf alle Aspekte der Weltentsagung eingeht, lasse ich außer Betracht).

Der von O. herausgegebene und übersetzte *Yatidharmaprakāśa* (*YPra*) stammt aus relativ später Zeit — er dürfte kaum vor dem letzten Viertel des 17. Jh. n. Chr. entstanden sein (Bd. I, S. 18) —, zeichnet sich aber gegenüber älteren Werken durch Klarheit des Aufbaus und der Gedankenführung aus (Bd. II, S. 29).

Der I. Band von O.s Werk enthält die Ausgabe des Sanskrittextes des *YPra* nebst Indices. In der Einleitung werden Informationen über den Autor (S. 17f.), über die für die Edition benutzten sechs Devanāgarī-Hss. (S. 19—21), die stemmatischen Verhältnisse¹ (S. 21—23) und die methodischen Prinzipien, nach denen der Text erstellt worden ist (S. 23ff.), vorausgeschickt. Das von O. konstruierte Stemma der Hss. überzeugt nur teilweise. Evident ist insbesondere die Sonderstellung der Hs. D sowie Nichtzurückführbarkeit einer der benutzten Hss. auf eine andere. Andere Aspekte, z. B. die Erstellung von Subrezensionen (vor allem X 11* u. X 12*) auf der Basis nicht näher auf ihr jeweiliges Gewicht hin geprüfter Übereinstimmungen, befriedigen nicht recht. Der kritische Apparat weist in zahlreichen Fällen gemeinsame Fehler bei Hss. auf, bei denen solche aus dem Stemma nicht erklärbar sind (z. B. 35¹ HP, 67¹² u. 72² HW, 72³ u. 72³³ HPW, 49³⁵ BhHW). In diesem Zusammenhang hätte vielleicht der Tatsache, daß einige Hss. (B, P und vor allem Bh) Korrekturen von zweiter, teils auch von erster Hand (Bh in 577²) aufweisen, und der Möglichkeit von Handschriften-